

Kleinere Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 28-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich vervolgt und geben werden one alle widerrede getrűwlich und ungevarlich. Heruf so ist an ũwer gnad min deműtig bit, ir wűllent ũwer armbrost und bűchsenschűtzen uf die zit gen Dietiken senden, ouch sűlich als vor stat ũwern umsessen verkűnden, die mitinbringen und tűn als ũch ich, wie minen gnűdigen herren, vertrauen. — Ich Jos Bűntiner von Ury, der zit vogt der herschaft Baden im Ergűw, verwilligen zű sűlichen schiessen und kurzwillen wie vorstat, gib ouch allen und jetlichen, die also gen Dietiken kommen da ze sind, so lang die werent und wider von dannen an ir gewarsame fry geleit, fűr mich und dero ich in sűlicher vogty ungevarlich mechtig bin, usgenommen offen űchter ouch bannig und die miner herren der Eidgnossen offen abgesagten vint sint. Und des zű urkunt hab ich min eigen insigel uf bit N. wirtz zű Dietiken, mir, minen erben und nachkomen ouch gmeiner Eidgnoschaft onschedlich, offentlich lassen truken an disen brief, der geben ist an S. Urbanustag (25 Mai) anno etc. LXXXV. (Aus einem Konzeptbuch im Stadtarchiv zu Baden.) *Dr. E. Welti.*

Műnzwertung im Jahre 1495.

Brief des Stadtschreibers von Baden an den Stadtschreiber von N. N.

„Als ir verrukter zit ũch zű erkunnen, wie vor CC oder CLXXX, LX oder der glichen jaren die műnz in unsern landen pfűnd hlr. und ob also II lib. fűr I guldin oder I guldin fűr II lib. und wenn man II lib. neme, ob daby hlr. verstanden werden, geschriben haben, also fűg ich ũch ze wissen (wie wol ichs vormals by Hansen Rűcker ũch verkűnt hab), dass ich weder durch lűt noch brief erkunnen, erfinden, ersűchen und erfaren, dann dass vor II C jaren by uns Zoffinger műnz ist lűfig gewesen und sind II h fűr I d und VI d fűr I ̢ und XX ̢ fűr I lib und nit alwegen II lib fűr I rinschen guldin gezelt worden, dann der guldin hat je zű ziten minder oder mer ̢ gulden, es ist zű mins vatters ziten VI, VII, VIII, IX und trissig und ietz XLIII ̢ fűr ein rinschen guldin geben worden, deshalb wann man II lib gstellt und gneht hat, ist nit ein rinscher guldin vermeint worden, widerumb wen man schlechtlich ein guldin geret, hat man nit verstanden II lib., nach dem und dann dem guldin uf und ab gat. Es ist aber zű diser zit in bruch kommen, wann zwen bűs, listig puren merkten und der verkűfer um guldin verkűft, so wil der kűfer nit mer dann II lib. fűr I guldin geben, deshalb sy den guldin specificieren, sprechende: du műst mir rinscher golds guldin geben. Aber zű Zűrich wirt eigen und erb um pfűnder kouft und verkűft und alwegen XX ̢ fűr I lib, I ̢ fűr VI d, I d fűr II h. wie vor C jaren gebrucht ist worden gezelt. Das und nit anders kan ich ũch der műnz halb berichten.“ (Aus einem Konzeptbuch im Archiv der Stadt Baden.)

Dr. E. Welti.

Ein Fechtmeister 1495.

Peter Schwitzer von Bern macht mit Bewilligung von Schultheiss und Rath zu Baden bekannt, dass er „aller ritterlichen geweren bewerter vűchtmeister hie zű Baden ufstund“ und eine Fechtschule halten will. „Ob jemand, wer der wer, so mit mir in gűter frűnd und gseltschaft umb ein krenzly fry streich, umb ein par guldin oder umb ein frye blűtrunsde rűr zű fechten begerte, dann sol es von mir unverseit, sonder frischlich bestanden“ werden, sofern Schutheiss und Rat es gestatten. Er erbietet sich zur Unterrichtung im Fechten mit „schwermesser, tűgen, stangen oder spies, mordaks, hellenbarten ald schirmspies oder sust heimlichen stuk“ und zwar „im kampf zű fűss oder zű ross“. (Aus einem Konzeptbuch im Stadtarchiv zu Baden.)

Dr. E. Welti.

Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von *Carl Brun.*

Eidgenossenschaft. Am 24. April kamen bei Amsler & Ruthardt in Berlin 91 Handzeichnungen schweizerischer Glasmaler zur Versteigerung. Nűchst Daniel Lindtmayer, von welchem 41 Blűtter vorlagen, waren Christoph Murer, Hans Jakob Nűscheler, Hans Heinrich Jetzler, Tobias Stimmer, Hans Ulrich Jegli, Hans Heinrich Wűgmann, Jost Ammann, Hans Bock,

Hans Leu, Ludwig Ringler, die Monogrammisten A G V von 1588 und V. S. von 1613, und eine Anzahl unbekannter Meister vertreten. Einige dieser Risse waren aus Warneckes Musterblättern für Künstler und Kunstgewerbetreibende schon früher bekannt. Leider sind nur zehn Blätter, welche von der *Gottfried Keller-Stiftung* erworben und im Landesmuseum deponiert wurden, für öffentlichen schweizerischen Besitz gerettet. Es sind: Katalog Nr. 6, Hans Leu, bez. mit Monogramm und Jahreszahl 1526, im Mittelfelde die Darstellung von Loth mit seinen Töchtern; Nr. 12, Daniel Lindtmayer, bez. D. L. 1567, Tod Mariae; Nr. 30, D. Lindtmayer, Fahnenjunker zwischen zwei Kanonen eine Treppe hinabschreitend; Nr. 37, Lindtmayer, Wappenscheibe mit Inschrift „H. Joannes Schütz Der Vather der Statt Bernn,“ 1581; Nr. 45, Lindtmayer, Standesscheibe von Schaffhausen, 1582; Nr. 58, Christoph Murer (?), Standesscheibe von Luzern; Nr. 66, Mariae Verkündigung, mit dem Monogramm Christoph Murers (nicht Tobias Stimmers, wie der Katalog irrtümlich angiebt; die Aechtheit des Monogrammes ist übrigens zweifelhaft, man möchte den Riss aus stilistischen Gründen eher dem D. Lindtmayer zuschreiben); Nr. 73, Unbekannter Meister, Rundscheibchen mit Darstellung schweizerischer Gesandter, welche die Geschenke fremder Mächte zurückweisen; Nr. 77, Scheibenriss mit humoristischer Darstellung auf den Namen „Storch“; Nr. 80, Wappenscheibe mit Inschrift „Poley Wäckerly Müller zu Grafenhusen und Anna Spätin sin eeliche Huszfrouw 1561.“ (Z.) — Die unter Nr. 12 und 66 angeführten Blätter sind nichts anderes als Entwürfe zu zwei Scheiben des Cyclus aus dem Kloster Rathhausen (Nr. 7 und 64 des Cyclus). Es ist schon früher (Anzeiger 1885, S. 224) bekannt geworden, dass mehreren Scheiben dieses Cyclus, obwohl sie Franz Fallenters Initialen und Nr. 16 das Monogramm E M ? tragen, Risse anderer Künstler zu Grunde liegen. Die Nr. 14 und 16 des Cyclus führen nämlich auf Zeichnungen Daniel Lindtmayers, Nr. 34 aber auf einen mit Christoph Murers Monogramm bezeichneten Entwurf zurück. Die zwei Blätter aus der Auktion Amsler und Ruthardt bestätigen abermals, wie unbefangen der Luzerner Glasmaler über das geistige Eigenthum seiner Komponisten verfügte, indem auch hier wieder die nach diesen Rissen ausgeführten Scheiben das Monogramm Fallenters tragen. (R.) — Aus der im Mai bei H. G. Gutekunst in Stuttgart versteigerten Sammlung Angiolini erwarb die *Gottfried Keller-Stiftung* eine mit Monogramm und Jahreszahl 1527 bezeichnete Federzeichnung von Urs Graf, die einen keck einerschreitenden Pannerträger im Reisläuferkostüm darstellt, und einen für die Geschichte der schweizerischen Holzschneidekunst sehr interessanten Reiberdruck aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts mit der Darstellung von Christus am Kreuz und der Inschrift „Grabet zu Rapperswil.“ (Vgl. Schreiber, Manuel Bd. I. S. 272, 942). — Die *Gottfried Keller-Stiftung* erwarb eine silberne gothische Schale, aus dem Hause zum Hof in Zug stammend, und eine spätgothische Luzerner Standesscheibe. Beide Objecte werden im Landesmuseum deponirt. — Das *Landesmuseum*, in welchem spätgothische Möbel und Architekturtheile einen besonderen Anziehungspunkt bilden werden, hat kürzlich die flache Holzdecke aus der seither abgebrochenen Kirche von *Lindau bei Effretikon* erworben, deren flachgeschnittene Frieße eine Fülle vorzüglicher Ornamente und launiger figürlicher Motive aufweisen. Ein breiter Querfries enthält zwei geneigte, vom Reichsschild überragte Zürcherschilde, unter welchen das Wappen der Herrschaft Kiburg angebracht ist. Darüber zeigt ein Spruchband die Jahrzahl 1517. Am östlichen Querfrieße, der sich durch besonders originelle Flachschnitzereien auszeichnet, hat der Meister in einem Schildchen sein Werkzeichen angebracht; die Ecken sind mit den vier Evangelistensymbolen besetzt. Unter dem grauen Anstrich, der die ganze Decke verunstaltete, kamen wohlerhaltene Reste der ursprünglichen bunten Bemalung zum Vorschein. — Dem Entgegenkommen der h. Zürcher Regierung verdankt das Landesmuseum den Besitz von zwei spätgothischen, gleichartig behandelten Archivschränken, deren Fuss und Kranz mit flachgeschnitzten Blattwellen auf abwechselnd rotem und blauem Grunde verziert ist, während die Thüren eine höchst originelle Dekoration mit virtuos stilisirtem, schwarz aufgemaltem Rankenwerk zeigen, das in getreuer Nachahmung reicher schmiedeiserner Beschläge sich über die ganze Fläche der Thürflügel verbreitet. Ausserdem sind auf jedem Schranke zwei geneigte Zürcherschilde angebracht. Ohne Zweifel fällt die Entstehungszeit dieser Möbel in das Jahr 1430, indem damals unter Bürgermeister Stüssi und Stadtschreiber Michael Stebler, genannt Graf, das Archiv in die obere Sakristei des Grossmünsters verlegt wurde, wo die beiden tadellos erhaltenen Möbel bis jetzt standen.

— Ein weiterer, s. Z. in Graubünden erworbener gothischer Schrank wurde dem Landesmuseum von Herrn Direktor H. Angst geschenkt. An Schönheit und Reichtum der Ausstattung stellt sich dieses Stück den prunkvollsten Proben solcher Möbel aus jener Zeit an die Seite. Fuss und Kranz sind mit Maasswerkschnitzereien verziert, das Mittelstück, welches die beiden Etagen trennt, mit hölzernem Gitterwerk geschmückt, die Seiten endlich von Zierleisten aus naturalistischen Blumenzweigen begleitet, die, völlig frei vom Grunde abgehoben, ihrem Meister das Zeugniß raffinirten Geschickes ausstellen. — Ein vierter gothischer Schrank wurde aus der Sakristei einer ostschweizerischen Kirche erworben. Fuss, Mittelstück und Kranz zeigen ornamentale Flachschnitzereien, die Seiten sind mit durchbrochenen Maasswerkfriesen auf farbiger Unterlage geschmückt. Bei Entfernung eines dicken, den Schrank entstellenden Anstriches kam oben am Zinnenkranze die aufgemalte Inschrift „Maister Peter Vischer zuo Stain 1507“ zum Vorschein. Gleichzeitig wurde ein zweifellos vom nämlichen Meister aus Stein a. Rh. verfertigter gothischer Tisch erworben. Z. — Herr C. Cramer-Pourtalès in Mailand schenkte dem Landesmuseum drei werthvolle Wappenmedaillons aus dem XVII. Jahrhundert, die ehemals einer Saaldecke im *Vellin* angehörten. Das Hauptstück weist die mit einer Kette verbundenen und von den Insignien des Bischofs von Chur überragten Schilde der drei Bünde des nunmehrigen Cantons Graubünden auf. — Das Landesmuseum erwarb die sämtlichen Aufnahmen von Holzhäusern, Bautheilen, Möbeln, Geräthen etc., die Professor E. Gladbach während seines langjährigen Aufenthaltes in der Schweiz gemacht hat. Damit ist dem Museum ein unschätzbare cultur- und kunstgeschichtliches Material gesichert worden.

Aargau. In *Villmergen* kamen alte Gräber zum Vorschein. Es wurden Skelette, Bronze-Armringe, Spangen und Fibeln aus der sog. zweiten Eisenzeit gefunden („N. Z.-Ztg.“ vom 24. Mai, Nr. 143, Morgenbl.). — In einem Acker westlich vom Kurhausparke in *Baden* ist eine römische Handgetreidemühle abgedeckt worden. In der Nähe wurden zwei Mahlsteine ausgegraben. Laut „Aarg. Tagbl.“ fand man auch Kupfer- und Silbermünzen aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, Thon-, Glas- und Metallwaaren, Fibeln z. B. mit eingeleger Arbeit, Vasen in terra sigillata mit Figuren in Relief, Inschriften auf Thon- und Glashekeln, Handwerkszeug, sowie eine Masse vielfarbiger Glasscherben („N. Z.-Ztg.“ v. 19. Mai, Nr. 138, Beil.; „Z. Tagbl.“ v. 24. Mai, Nr. 120). Näheres über die Getreidemühle findet der Leser in der „N. Z.-Ztg.“ v. 21. Mai (Nr. 140, 1. Abendbl.). — Das Landvogteischloss in *Baden* und der sog. „Turm“ daselbst sollen laut Korr. vom 19. Juni einer gründlichen Restauration unterworfen werden. Die Wappen der acht alten Orte sind heute fast gänzlich verschwunden („N. Z.-Ztg.“ v. 21. Juni, Nr. 170, 2. Abendbl.). — Jüngst wurden in *Schupfart* beim Pflügen zwei römische Münzen gefunden, eine grössere Kupfermünze (so gross ungefähr wie ein Zweifrankstück) und eine Silbermünze (von der Grösse eines 5 Centimesstückes). Das Kupferstück zeigt auf der Aversseite einen Frauenkopf mit der Unterschrift: Faustina Augusta. Die Reversseite weist ebenfalls eine Unterschrift auf, die jedoch unleserlich ist; in der Mitte ist ein Zwillingsspaar mit dem Buchstaben S links und U rechts. Die Münzen stammen offenbar aus der Regierungszeit Konstantins des Grossen (324—337 nach Christi Geburt). („Aarg. Tagbl.“ vom 16. Juni, Nr. 131.)

Basel. Nach der „Allg. Schw. Ztg.“ vom 2. Mai fand man beim *Domhof* in Basel einen Grabstein aus der Römerzeit mit einer Inschrift, die fast die volle Höhe desselben einnimmt. Die Inschrift lautet folgendermassen:

D M

R	H	E	N	I	C	I	O
R	I	C	A	L	I	☞	
R	H	E	N	I	C	V	S
P	A	T	E	R	V	I	☞
V	S	P	O	S	V	I	T

d. h. der göttlichen Seele heilig. Dem Rhenicius Ricalis hat Rhenicus, der überlebende (? V I V S = vivus im Sinne von superstes?) Vater (dieses Denkmal) gesetzt („Allg. Schw. Ztg.“ Nr. 102; „N. Z.-Ztg.“ v. 2. Mai, Nr. 122, 1. Abendbl. und Nr. 94, Morgenbl.). — In der Historischen Gesellschaft hielt Dr. Th. Burckhardt-Biedermann einen Vortrag über die römischen Funde an der Bäumleingasse und theilte Dr. Karl Stehlin mit, dass man beim Abbruche eines Hauses an der Freien-Strasse vermauert eine Doublette des Kopfes der Frau Welt von der Façade des Basler Münsters gefunden habe. Dr. Paul Barth wies eine Zeichnung auf Pergament aus dem XVII. Jahrhundert vor, die eine Kopie des ältesten Stadtplans Basels darstellt, von dem das Original bekanntlich verloren ist („Allg. Schw. Ztg.“ Nr. 134, II). — Beim Ausgraben des neuen Gerichtsgebäudes wurden, wie die Stuttgarter „Antiquitäten-Zeitung“ (1895, Nr. 24) berichtet, neuerdings mehrere römische Funde gemacht. Einige gut erhaltene Inschriften traten zu Tage, dann zwei grosse Weinkrüge und eine Masse Knochen. Die Steine sollen von einer alten Stadtmauer aus dem IV. Jahrhundert n. Chr. stammen, die vom Rhein bis zum Gerichtshaus führte. — Es sei auf das soeben vom *Basler Münsterbauverein* herausgegebene Münsterbuch hingewiesen, um das sich die Herren Dr. Karl Stehlin, Dr. Rud. Wackernagel, Regierungsrath H. Reese, sowie die Gebr. Bossert und die Architekten Jul. Kelterborn und Christ. Riggenbach hochverdient gemacht haben („N. Z.-Z.“ v. 16. Juli, Nr. 195, 1. Abendbl.).

Baselland. Bei den Fundamentierungsarbeiten eines Neubaus wurden in *Waldenburg* zwei noch gut erhaltene menschliche Gerippe ausgegraben; in unmittelbarer Nähe fand sich auch ein verrosteter Dolch vor („Aarg. Tagbl.“ v. 7. Juni, Nr. 132).

Bern. Bei K. J. Wyss in Bern erschien die erste Abtheilung eines Führers durch das bernische historische Museum, unter dem Titel: „Der Paramentenschatz im historischen Museum zu Bern in Wort und Bild“. Verfasser ist Pfarrer Stammler in Bern („N. Z.-Ztg.“ v. 9. Mai, Nr. 128, Morgenbl.). — Ueber die römischen Ausgrabungen in *Toffen* hielt Hr. Dr. E. v. Fellenberg einen Vortrag im historischen Verein des Cantons Bern. Siehe den ausführlichen Bericht im „Bund“, 27. Dez. 1894 und im Jahresbericht des historischen Museums zu Bern pro 1894, von H. Kasser. — Laut „Bern. Tagbl.“ kamen hinter dem Kirchenfeldschulhause die Reste eines menschlichen Skeletts zum Vorschein. Das Skelett lag von Süd nach Nord. Beim Skelett fand man eine beschädigte Fibula und Bruchstücke von solchen. Der Fund wurde von Herrn Custos Jenner dem historischen Museum in Bern einverleibt („Allg. Schw. Ztg.“ v. 5. Juni, Nr. 129). — Herr Museumsdirektor H. Kasser teilt uns mit, dass der in letzter Nummer erwähnte „Umbau“ der ehemaligen Jesuitenkirche von Pruntrut, die seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr dem Kultus diene, lediglich im Einbau eines Zwischenbodens besteht, wobei das Gebäude an sich, sowie die Stukkaturen an der Decke erhalten bleiben.

Freiburg. In Freiburg soll die *Liebfrauenkirche* unter der Leitung von Herrn Professor W. Effmann restaurirt werden.

Genf. Der *Bazar* zu Gunsten der Restauration von *St. Pierre* in Genf im Palais Eynard hatte guten Erfolg. Er warf Fr. 94,385 ab („N. Z.-Ztg.“ v. 9. und 10. Mai, Nr. 128 und 129, Morgenbl.; „Z. Tagbl.“ v. 17. Juni, Nr. 139).

Graubünden. In *Landquart* grub man eine Glocke aus dem XVI. Jahrhundert aus im Gewicht von 170 Pfund. Der Klöppel fehlt. Die Glocke trägt in gothischen Buchstaben die Inschrift: „St. Matthäus“ („N. Z.-Ztg.“ vom 2. April, Nr. 92, 2. Abendbl.).

Luzern. Das *Göldlinsche Haus* am Hirschenplatz in Luzern wird von Hrn. Arch. H. v. Segesser restaurirt. Man beabsichtigt, nach einer älteren Aufnahme die originellen Façadenmalereien, welche das Haus ehemals besass, wieder herzustellen. *Z.* — *Beromünster.* Gegenwärtig wird die St. Galluskapelle renovirt. Ende Juni entdeckte man ein zugemauertes Seitenportal. Dieses spitzbogige Portal wurde wahrscheinlich anno 1633 zugemauert, als die Kapelle umgebaut wurde. Das Portalgewände besteht aus hartgebrannten Backsteinen, die Ecke ist stark abgefast, alle drei hervorstehenden Seiten sind mit schönen Ornamenten geschmückt. Auch fand man ein Stück einer gothischen Fenstereinfassung, so dass angenommen werden darf, dass ursprünglich die Portale und die Fenstereinfassungen aus gebrannten und decorirten Steinen bestanden. Man beabsichtigt die guterhaltene Gewandung für die jetzige Seitenthüre zu verwenden (Siehe auch Jahrgang 1883, Nr. 1, S. 375). *M. Estermann*, Dekan.

St. Gallen. In *Rapperswil* wird das sog. *Hungersche Haus*, ein charakteristischer alter Bau am Fusse des Schlosshügels, gegenwärtig modernisirt. Es besteht aus zwei ungleich alten Häusern unter einem gemeinschaftlichen Pultdache. Der hart an den Burgfelsen gebaute nördliche Teil dürfte, aus einer einfachen Spitzbogenthüre zu schliessen, noch im XV. Jahrhundert entstanden sein, wogegen im stadtwärts gelegenen Vorderhause die halb spätgotisch, halb in einfachen Renaissanceformen gehaltenen Fenstersäulen etwa auf die Mitte des XVI. Jahrhunderts deuten. Von der rundbogigen Hausthüre führt eine Treppe zu dem mit Backsteinfliesen belegten Flure des ersten Stockes empor. In der Tiefe dieses Raumes befand sich ein originelles grosses Gestell mit hölzernen Gitterthüren, das zur Aufnahme von Zinn- und Thongeschirr bestimmt war. Eine mit diesem Gestell sehr malerisch verbundene Blocktreppe führte in die oberen Geschosse empor. Die zwei südlich an den Flur anstossenden Wohnräume des ersten Stockes zeigten nach Entfernung eines bäurischen, roh bemalten Täfers aus dem XVIII. Jahrhundert zur grossen Ueberraschung die Reste von älteren *Wandmalereien* auf weissem Grunde. An der Eingangswand des grösseren dieser Räume (Stube) war eine noch gothisirende, flott entworfene Blumenvase gemalt, während die Westwand mit Rankenornament bedeckt war, das aus rothen, mit vollem Pinsel auf einen Zug hingemalten Stengeln mit grünen Blättern und gelben Fruchtknollen bestand. Ueber der Thüre waren zwischen Ranken die Jahrzahlen 15(6)3 und die Initialen H F H zu lesen. Aus dem oberen Abschluss dieser Malereien ergab sich, dass ursprünglich eine flachbogige hölzerne Riemendeile diesen Raum bedeckte. An der fensterlosen Westwand des anstossenden kleineren Zimmers traten bei Entfernung des Täfers die leider sehr schlecht erhaltenen Reste figürlicher Malereien zu Tage: links ein S. Sebastian, nackt mit Ketten an den Baum gefesselt; rechts daneben umschloss ein breiter dunkler Rahmen ein grösseres Feld, in welchem die Darstellung der Kreuzigung und zwei kleine knieende Stifterfigürchen (Mann und Frau) im Kostüm des späteren XVI. Jahrhunderts noch deutlich zu erkennen waren. Ueber die künstlerische Bedeutung dieser figürlichen Malereien liess die schlechte Erhaltung kein Urtheil mehr zu. Im zweiten Stockwerk befand sich ein sehr einfaches, aber in vorzüglichen Verhältnissen gegliedertes Täfer mit flacher, gothisirender Riemendecke, sowie ein grünlasirter Relief-Kachelofen, alles etwa aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts; ein grösserer Saal enthielt eine Stuckdecke, in deren Mitte ein Wappenrelief aus gebranntem Thon (Ende des XVII. Jahrhunderts) eingelassen war. Ueber einen angeblich vom Schlosse ausgehenden unterirdischen Gang, der in den Keller des Hungerhauses einmündet, stehen nähere Aufschlüsse noch aus. *J. Z.* — Ueber die im April und Mai d. J. in *Lichtensteig* veranstaltete historische Ausstellung berichtet H. Angst in Nr. 102 der „Züricher Post“. Die Ausstellung umfasste besonders kirchliche Cultusgegenstände, Aquarelle und Oelgemälde, sowie Malereien hinter Glas („N. Z.-Ztg.“ v. 6. Mai, Nr. 125, 2. Abendbl.)

Schaffhausen. In den ersten Tagen des Monats Mai wurden im Lochgraben bei *Wunderlingen*, Gemarkung Hallau, verschiedene Grabungen nach Quellwasser vorgenommen, bei denen zahlreiche Ueberreste einer unzweifelhaft altrömischen Niederlassung zum Vorschein kamen. Diese Ueberreste bestanden in zertrümmertem Gemäuer, in Fragmenten von (ungestempelten) Falzziegeln, von Heizröhren, Terra sigillata-Gefässen, in Bruchstücken von braun bemaltem Wandbestich und einigen Thierknochen; metallene Gegenstände sind keine gefunden worden. Lage und Richtung des Gemäuers lassen auf das ehemalige Vorhandensein von 3 Gebäulichkeiten schliessen, über welche eine ganz gründliche Zerstörung und Verwüstung ergangen sein muss. Immerhin verdient diese Ansiedelung, welche sich an 7 andere römische Niederlassungen im Nordwesten des Cantons Schaffhausen, darunter Juliomagus (Schleitheim!), anreihet, so viel Beachtung, dass es der historisch-antiquarische Verein dieses Cantons schwerlich unterlassen wird, an Ort und Stelle genauere Untersuchungen zu veranstalten. Die Regierung Schaffhausens stellte dem historisch-antiquarischen Verein Fr. 200 für Nachgrabungen zur Verfügung. *F. Schalch.* — Auch im *Ehrenthal* (Ehrtel) unterhalb *Eggingen* ist eine römische Fundstelle constatirt worden („Z. Tagbl.“ v. 14. Mai, Nr. 112; „N. Z.-Ztg.“ v. 27. Mai, Nr. 146, 2. Abendbl. und vom 13. Juni, Nr. 162, 1. Abendbl.). — Dem historisch-antiquarischen Verein des Cantons Schaffhausen wird für den Ankauf einer Sammlung von Alterthümern

vom Bundesrath ein Beitrag von 50 % bewilligt („N. Z.-Ztg.“ vom 16. Juni, Nr. 165). — Die Bürgergemeinde von *Stein am Rhein* wird ihre Alterthümersammlung der Ausstellung einverleiben, die Prof. Dr. F. Vetter im Kloster St. Georgen zu veranstalten gedenkt. Laut „Schaffh. Intelligenzbl.“ soll die Ausstellung im August und September stattfinden („Z. Tagbl.“ v. 6. Mai, Nr. 105; „N. Z.-Ztg.“ vom 9. u. 12. Mai, Nr. 128, Morgenbl., und Nr. 131). — Schloss *Hohenklingen* wäre beinahe einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen („N. Z.-Ztg.“ v. 2. April).

Schwyz. Im „Bund“ wird über den Zustand der *Tellskapelle* in der Hohlen Gasse geklagt und zur Restauration der Kapelle aufgefordert („N. Z.-Ztg.“ vom 30. Mai, Nr. 149, 2. Abendbl.). Eine zu ernennende Commission soll zur Verwirklichung der Restaurationsidee freiwillige Gaben sammeln („Z. Tagbl.“ v. 17. Juli, Nr. 165).

Solothurn. Die Kunststatistik des Cantons Solothurn besprochen in „Allg. Schw. Ztg.“ Nr. 71, III. Bl. (W. Rust), „Zürcher Freitagszeitung“, Beilage zu Nr. 12 (Zurlinden), „Vaterland“ No. 99 (J. Zemp). — In *Solothurn* starb 68 Jahre alt J. J. Amiet, der langjährige Staatschreiber der Stadt. An seinem Grabe sprachen Dr. Kyburz und Professor Gisi. Letzterer schilderte die Verdienste des Verewigten um die Erforschung der vaterländischen Geschichte und wies auf seine bedeutendsten Arbeiten hin: „Die Regesten des Frauenklosters Frauenbrunnen, Ct. Bern“, „Die Mordnachten von Solothurn“, „Die franz. und lomb. Goldwucherer des Mittelalters“, „Solothurn im Bunde der Eidgenossen“ („N. Z.-Ztg.“ vom 31. Mai, Nr. 150, Morgenbl.). — Am 22. Juni tagte in *Olten* eine Versammlung von circa 20 Forschern, die sich die Herausgabe der römischen Alterthümer der Schweiz zum Ziele gesetzt haben. Eine Commission von 5 Mitgliedern wurde eingesetzt zur weitem Behandlung der Angelegenheit („Z. Tagbl.“ v. 25. Juni, Nr. 146).

Tessin. In der Kirche von *Morcote* wurden dem „Corr. del Tic.“ zufolge Fresken aufgedeckt. Ob dieselben, wie behauptet wird, von *Bernardino Luini* herrühren, muss die Untersuchung erst noch feststellen („N. Z.-Ztg.“ v. 26. April, Nr. 115, 2. Abendbl.).

Thurgau. Aus *Schloss Frauenfeld* schrieb dessen Besitzer, Herr Nationalrath Dr. Bachmann, am 11. März an I. R. R.: „Wenn Sie uns mit Ihrem Kommen erfreuen, werden Sie uns doppelt willkommen sein, da Sie uns vor einer schweren Gefahr gerettet haben. Um Ihnen den Zugang zu dem Erdgeschoss des Thurmes zu ermöglichen, habe ich einen Baumeister mit der Weghebung einer der Sandsteinplatten, die den Boden des ersten Thurmgelasses bildeten, beauftragt und hat sich dann ergeben, dass die Tragbalken, welche den Boden trugen, total verfault waren und die Sandsteinplatten sich nur noch durch ihren eigenen Sperrdruck trugen. Kaum war die Platte, die zunächst dem Eingange lag und von sicherer Stelle aus gehoben werden konnte, weggenommen, so stürzte der ganze Boden in die Tiefe.“ Seither ist der Thurmfuss von den herabgestürzten Trümmern befreit und mit einem Gewölbe bedeckt worden, in welchem ein Einsteigeloch den Zugang zu dem Verliesse vermittelt einer Strickleiter gestattet. — Die „Gesellschaft zum grimmen Löwen“ in *Diessenhofen* liess ihre aus dem XVII. Jahrhundert stammenden Glasgemälde durch Glasmaler Kreuzer in Zürich restauriren („Z. Tagbl.“ v. 29. Juni, Nr. 150).

Uri. Die Restauration des Schösschens *a Pro* ist vollendet. Am 30. Juli findet die Collaudation statt in Anwesenheit des Vorstandes der „Schw. Gesellsch. f. Erh. histor. Kunstdenkmäler“ („Z. Tagbl.“ v. 7. Juni, Nr. 131).

Waadt. Die letzten Ausgrabungen in *Avenches* förderten zu Tage: eine Broncenadel Eisenhacken, einige Bronzemünzen, eine Tafel aus Schieferstein mit Zeichnungen, ein Bronzearmband, eine kleine bronzene Jupiterstatue, einen Kamm aus Knochen und Bronze, eine eiserne Lanze, 2 eiserne Schlüssel, Gewichtsteine aus Blei („N. Z.-Ztg.“ vom 27. Juni, Nr. 176, 1. Abendbl.). — In *Rive* bei Cully fand man eine bronzene Medaille aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus. Die Medaille trägt das Bildniss des Imperators. Cully wurde auf dem Platze eines alten römischen Lagers erbaut („N. Z.-Ztg.“ v. 9. Mai, Nr. 128, Morgenbl.). — Schloss *Chillon*, dessen Restauration beschlossen ist, soll in ein historisches Museum umgewandelt werden, immerhin unter strenger Wahrung des ursprünglichen Charakters des Schlosses. Für die vorgesehene Renovation budgetirte der Staat vorerst die Summe von Fr. 14,000. Schon seit Jahren besteht ein Verein zur Förderung des Werkes („N. Z.-Ztg.“ v. 31. Mai, Nr. 150, Morgenbl.).

Zürich. Im April d. J. wurde der letzte Rest des Dominikaner Kreuzganges, der Südflügel, abgetragen, der sich von den drei übrigen Corridoren durch die Rundbogenform der Säulencarcaden auszeichnete. *R.* — Die Kirche von *Lindau bei Effretikon* ist seit dem 4. Juni abgetragen worden, um einem Neubau Platz zu machen. Der spätgothische, vermutlich zu Anfang des 16. Jahrh. entstandene Bau besass einen zierlich gewölbten, dreiseitig geschlossenen Chor von kleinen Dimensionen (lg. m 4.70, br. m 4.73, hoch im Gewölbescheitel m 5.55). Die gekehlten Gewölberippen setzten auf geriefelten Spitzconsölen ab; die zwei leeren Schlusssteine waren wohl ursprünglich mit Wappen bemalt; Schildbögen fehlten. Die Schrägseiten des Chores waren mit leeren Spitzbogenfenstern durchbrochen; eine gefaste Rundbogenthüre führte an der Nordseite des Chores ins Freie. Neben an war eine vermauerte Nische — ursprünglich ein Sakramentshäuschen — mit behauenen Sandsteinfragmenten ausgefüllt. Nach dem um zwei Stufen tiefer gelegenen Schiffe öffnete sich ein m 2.92 hoher, beidseitig gefaster Chorbogen. Das von sechs leeren Spitzbogenfenstern beleuchtete, m 6.— breite, ursprüngl. bloss m 9.36 lange Schiff wurde durch einen späteren Anbau um m 5.94 westwärts verlängert. Die flache Holzdecke war im älteren Theile des Schiffes mit geschnitzten und bemalten Friesen versehen, die in den Besitz des Landesmuseums übergegangen sind (s. das Nähere unter „Eidgenossenschaft“). *Z.*

Zug. Die Bürgergemeinde beschloss die Renovation des alten Rathhauses („Z. Tagbl.“ v. 24. Mai, Nr. 120).

Litteratur.

- Allgemeine Schweizer Zeitung.* 1895, Nr. 134, II. b. Vom ältesten Basel.
- Archives héraldiques suisses.* 1895. IX^e année. Février: Un écusson neuchâtelois aux salles des Croisades de Versailles par *E. Junod*. Wappen-Sculpturen aus der Umgebung Basels von *A. Walter-Anderegg*. — Mars: *J. R. Rahn*, Zu dem Wappenrelief von Riehen. — Avril: Le Drapeau des Cents Suisses de la Garde des Rois de France (avec pl.) par *Louis Bron*. Les d'Asnens de la collection Courtois, par *Jean Grellet*. Les Armoiries des Franches-Montagnes (avec pl.) par *Casimir Folletête*. Revue des publications héraldiques. — Mai: *C. F.*, Les Armoiries des Franches-Montagnes. *F. Jecklin*, Chur als Reichsstadt.
- Argovia.* XXV. Bd. Mit 4 Beilagen. Die Rechtsquellen der Stadt Aarau. Herausgegeben von *W. Merz*. Erster Band von 1283—1526. Mit 1 Siegeltafel und 2 Ansichten der Stadt Aarau. Römischer Landweg am Walensee. Mit 1 Karte. Von *J. Winteler*.
- Arte italiana decorativa.* a. III. 1894. No. 8. *E. Signori*, Un camino del secolo XVI in Cremona (di Gaspare Pedoni Luganese).
- Bodmer, Hans.* Die Gesellschaft der Maler in Zürich und ihre Diskurse (1721—1723). Inauguraldissertation. Frauenfeld, J. Huber, 1895.
- Basel.* Jahresberichte und Rechnungen des Vereins für das historische Museum und für Erhaltung Baslerischer Alterthümer. Jahr 1894. Nebst einem Vortrage von Prof. Dr. *Albert Burckhardt-Finsler*: Das grosse Spiesshofzimmer im historischen Museum zu Basel. Basel, 1895.
- Bollettino storico della Svizzera italiana.* Anno XVII. 1895. No. 1—2. I Rusca signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. Per i nomi locali di Bellinzona e Val Maggia. L'Architetto del palazzo della Simonetta, fuori di Milano. — No. 3—4. Marzo-Aprile: I Rusca signori di Locarno, ecc. Un quadro di Callisto Piazza per Lugano. Cronaca Entdeckung von Wandgemälden in der Pfarrkirche von Morcote. Antonio della Porta, detto Tamagnino, der, noch 1498 lebend, sich an der Certosa von Pavia bethätigte, soll aus Rovio gebürtig sein.
- Chillon.* Deuxième Rapport du comité de l'association pour la restauration du château de Chillon. Lausanne, Imprimerie F. Regamey, 1895.
- Christliches Kunstblatt.* Stuttgart 1895. Heft 3/4. *A. Klemm*, Das Münster in Bern und seine Vollendung.
- Fribourg artistique à travers les âges.* 1895. No. 1—2. Fribourg, Librairie Josué Labastrou.